

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 26

Rubrik: Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leiden Sie an
Rheuma, Gicht, Hexenschuss, Ischias
 dann das wirksame Mittel
UROZERO T
 Kräftiges Ausscheiden der Harnsäure
 und schmerzlindernd.
 Schachtel à 8 Cachets Fr. 2.20, 24 Cachets Fr. 6.-.
 Erhältlich in den Apotheken. Prospekte gratis
 durch Generalvertreter
 R. STURZENEGGER, Mainaustr. 24, ZÜRICH.

Freude machen jedem Soldaten
 die Nadel-Streichhäslle
„mords-guet“
 Sie sind wochenlang haltbar,
 sehr nährhaft und leicht verdau-
 lich, deshalb bei unsren Feld-
 grauen besonders beliebt! In
 jedes Soldatenpäckli gehören
 paar Stück.
 2 Stück 75 Rp.
 10 Stück Fr. 8.50
 Erhältlich in guten Käsegeschäften
Chäss-Bachme, Luzern

Fort mit Korkstiefeln

 Beinverkür-
 zung ausge-
 glichen. Gäng
 elastisch, be-
 quem und
 leicht, jeder
 Ladenstiefele,
 auch Halb-
 schuh, ver-
 wendbar. Grafisbroschüre Nr.
 9 senden «Extensions», Frank-
 furt a. M., Eschenheim. Zweig-
 niederlassung Zürich 7, Rütt-
 strasse 4 (Römerhof). — Wir
 warnen vor Nachahmungen.
 Fachärztliche Leitung.



Eduard - ! Du gehst so steif,
 Hast du wieder Hühneraugen?
 Laß die Mittel die nichts taugen,
 Eduard - ! Nimm «Lebewohl»! *

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten
 empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem
 Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die
 Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in
 Apotheken und Drogerien.

SEITE



Frauen, die mir begegnen

Von Peter Surava

Bitte, keine Hintergedanken! Der Titel ist streng seriös und es soll niemand auf den Stockzähnen, sofern sie noch vorhanden sind, lachen. Es handelt sich keineswegs um schwülstige Liebesabenteuer, sondern lediglich um sogenannte Alltagsbegegnungen. Kaum der Rede wert und doch nicht zu umgehen. Frauen, die mit einer mörderischen Regelmäßigkeit im Laufe des Tages in meinem Blickfeld auftauchen und sozusagen eine Art Nervenkrieg gegen mich führen. Doch wozu die langatmige Einleitung! Lassen wir Tatsachen sprechen.

Ich verlasse die Tür meiner Wohnung im zweiten Stock jeden Morgen ziemlich pünktlich um acht Uhr. (Gezwungenermaßen natürlich, denn zu dieser Stunde sollte ich im Büro sein.) Auf der untersten Treppe vor der Haustüre watschelt mir mit tödlicher Regelmäßigkeit die Inhaberin der Wohnung im ersten Stock entgegen. Als ich dieses holde Wesen zum ersten Mal erblickte, sah ich nur ein undefinierbares, purpurrotes Etwas. Dieses purpurrote Etwas entpuppte sich als ein sehr langer Morgenrock, der die Reize seiner umfangreichen Trägerin ängstlich zu behüten hat, wogegen dann eine von siebenundzwanzig (wie soll ich nur das Wort schreiben?) «Bigudi» gerollte Frisur mein Gemüt erfreut. Die eine Hand dieses über die Treppe schlürfenden Nilpferdes trägt einen Milchkrug, die andere Hand aber hält züchtig die ständig sich öffnenden Morgenrockteile zusammen; Bemühungen, die nicht immer von Erfolg gekrönt sind, doch darüber wollen wir den Vorhang, oder besser, den Morgenrock, fallen lassen.

Natürlich habe ich als höflicher Nachbar freundlich zu grüßen, welchen meinen Gruß die Vogelscheuche beschämmt erwidert. Trotzdem bin ich unhöflich, denn ich schaue auf die Seite, diskret wie ich nun einmal bin. Schaue ich hin, ist es unhöflich — schaue ich weg, ist es auch unhöflich: wie man's macht ist's falsch! Es bleibt mir nichts anderes übrig, als das Haus früher oder später zu verlassen und das hat beides eine Nase. Entweder muß ich früher aufstehen (ein unmögliches Verlangen) oder ich komme noch später ins Büro und mein Chef wird sich nach einem pünktlicheren Angestellten umsehen.

Doch das ist nur ein Anfang. Die Frau, die einen zermürbenden Nervenkrieg mit mir führt, kommt erst. Natürlich kommt sie, dort vorn an der ersten Straßenecke wird sie erscheinen, das weiß ich schon, wenn ich das Haus ver-

lasse. Diese Frau aber ist eine mysteriöse Erscheinung. Klein, einfach gekleidet, mit dem Gang einer watschelnden Ente. Nun, diese Frau, die mir jeden Morgen begegnet, wohnt in einem kleinen Häuschen, dreißig Meter von unserem Haus entfernt. Sie kehrt also früh morgens nach Hause zurück. Wo war sie denn die ganze Nacht? Mittags, wenn ich von der Arbeit zurückkehre, befindet sie sich wieder auf dem Weg in die Stadt, begegnet mir wieder vor zwei Uhr auf dem Weg ins Geschäft und abends, wenn ich müde von des Tages Last meine Schritte heimwärts lenke, kommt sie mir wieder entgegen. Ein verkehrtes Leben muß dieses Weib führen! Nachtwächterin? Wer weiß es?

Wie es sich so geziemt unter Leuten, die sich täglich begegnen, habe ich begonnen, diese Frau zu grüßen. Zuerst nur freundliches Nicken, dann kurzer Griff an den Hutrand und dann kleines Hut, besser gesagt, Haarlüften. Dabei blieb es. Die Frau erwidert den Gruß mit einer komischen Seitwärtsbewegung ihres Kopfes, ohne den Mund zu öffnen. Sie wartet konsequent meinen Gruß ab, bis sie geruht mit ihrem Kopf zu wackeln und man sieht es ihr an, keine Macht der Welt könnte sie dazu bewegen, eine Sekunde vor mir zu grüßen. Warum sollte sie mich nicht einmal zuerst grüßen? Schließlich ... und eigentlich ...

Ich will es offen gestehen, diese Frau geht mir auf die Nerven. Viermal im Tag bin ich genötigt, meinen Arm zu erheben und den Rand meines neuen Hutes abzunützen. Wer gibt mir etwas dafür. Ich habe probiert einen andern Weg ins Geschäft einzuschlagen, um diesen Begegnungen auszuweichen, doch es gibt keinen andern Weg. Ich bin genötigt, diese ohnmächtigen Begegnungen und diese blöde Viermal-Grüßerei weiterzubetreiben bis an mein Lebensende. Sogar im Traum verfolgt mich diese Frau mit ihrem stereotypen Kopfnicken und in den Abgründen meiner Seele (jeder Mensch hat eine Verbrecherader; gebt es nur zu) werden Mordpläne geschmiedet. Ich könnte diese Frau kaltblütig ... Genaue Pläne habe ich (im Büro natürlich) ausgeheckt, um dieses Wesen, das meine Nervenkraft untergräbt, aus meinem Gesichtskreis verschwinden zu lassen. Human natürlich. Vielleicht könnte ich sie kidnappen lassen. Gerne würde ich so einem

DER FRAU

Kidnapper ein Großes bezahlen, wenn er diesen Alpdruck von meiner Seele nehmen könnte. Doch es wird mir nichts anderes übrig bleiben, als mich in mein Schicksal zu ergeben (ja, ergeben!) oder eine neue Arbeit mit einer andern Arbeitszeit zu suchen.

Bleibt noch ein Wort über Hanny zu sagen. Hanny ist ein dunkeläugiges und schwarzhaariges Serviermädchen im «Splendide», wo ich täglich meinen schwarzen Kaffee einzunehmen gerufe. Stunde der Entspannung und der Anregung. Hanny kennt keine Launen, ihr Wesen ist von einer ausgeglichenen Ruhe und stillen Freundlichkeit, die wie Balsam auf die Seele jeden Mannes trüffelt. Mit königlicher Gebärde trägt sie das Tablett mit den kleinen Mokkätschäfchen und liebevoll und aufmerksam lösen ihre weißen, schlanken Finger das Papier um die rationierten Zuckerstücke, um sie nachher mütterlich im Kaffee umzurühren und damit mit einem Schlag jene Atmosphäre sorgender Fraulichkeit zu schaffen, die sich wie eine Insel im Meer des grauen Alltags erhebt. Dazu ist Hanny eine vollkommene Lady und ich habe noch keinen Mann gesehen, der sie nicht wie eine Lady behandelt hätte, was dem größten Kompliment, das man einer Frau machen kann, gleich-

kommt. Denn: nicht der Pelzmantel, nicht das Geld in der Tasche macht eine Frau zur Lady. Die arme Blumenverkäuferin an der Straßenecke ist oft diesem Begriff viel näher als die Frau Direktor.

Es wäre noch einiges über die mir angetraute Ehefrau, mein teures Weib, meine Gattin, meinen Engel und mein Alles zu sagen, doch das würde zu weit führen. Diese Schilderung würde den Umfang eines 800seitigen Werkes annehmen.

Ertüchtigung

Frau Hugentobler erzählt: «Wüszezi, mer nähnd doch jez alli en Tschitius-Tschizukurs. Der Bueb hätt scho em Margrit der Arm usgrentzt, und ees ihm 's Schlüsselbei proche. Und ich ha mim Ma 's Handglenk proche und är hätt mir 's Chnüü verschtuucht. Ich glaub, mer händ scho ziemlich als duregnah.»

Neutral

«Mami, gäll, Neutrali si settigi, wo mit beidne Parteie Krach hei?»

(Man hat wahrscheinlich vergessen, das Kind hinauszuschicken, als von Belgien die Rede war.)



«Und für Pferanda hätt ich gärn rächt es luschtig Schtöffli. Mer häts jez nötig!»

„The New Yorker“

